

Stettiner



Zeitung

105. Jahrgang der „Privilegirten Stettiner Zeitung.“

No. 236.

Abend-

Dienstag den 22. Mai.

Ausgabe.

1860.

Ämtliche Nachrichten.

Der zum Pfarrer in Brüssow berufene bisherige Superintendent Otto Reinhold Wolfgang Hammer in Baruth ist zum Superintendenten der Diözese Prenzlau II.; so wie der praktische Arzt Dr. Dippel zu Bitterfeld zum Kreis-Wundarzt des Kreises Bitterfeld ernannt; ferner am Gymnasium zu Frankfurt a. d. O. die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Rasmus; und am Gymnasium zu Landsberg a. W. die des Schulamts-Kandidaten Eichmeyer als Ordentliche Lehrer genehmigt worden.

Der Kandidat der Philosophie Paulhorn, der Zeichenlehrer Schwedler und der Hilfslehrer Auerbach aus Berlin, die Lehrer Brilla aus Lublin, Müller aus Frankfurt a. O., Doms aus Laubitz, so wie die Seminarhilfslehrer Thomas zu Steinau und Diesener zu Bunzlau haben nach Absolvierung des Kurses in der Königl. Central-Turn-Anstalt das Zeugnis der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Übungen an öffentlichen Unterrichts- und Bildungs-Anstalten erhalten.

Landtag.

Herrenhaus.

36. Sitzung am 21. Mai.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budget-Kommission über die ersten fünf Etatsgruppen, in welche nach der Geschäftsordnung der Stoff des Budgets vertheilt wird; diese 5 Gruppen umfassen u. A. das Staatsministerium, die Ober-Rechnungskammer, den Disziplinarhof, das auswärtige Ministerium, die beiden Häuser des Landtags, die Münze, das Finanzministerium, Lotterie, Bank, Seehandlung, Staatsschulden-Verwaltung, direkte und indirekte Steuern, Domänen und Forsten und das landwirthschaftliche Ministerium mit dem Gutsverwesen.

Im Plenum wurden sämtliche Anträge der Kommission angenommen, meist ohne ein Wort der Diskussion.

Der Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß eines vollständigen Zolltarifs, wird ohne Diskussion angenommen. In gleicher Weise der Schellwische Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 13. April 1841 über den erleichterten Austausch einzelner Parzellen von Grundstücken; ferner der (Bonin-Genthin-sche) Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung einer Bestimmung im §. 26 des Gesetzes vom 2. März 1850 über die Errichtung von Rentenbanken (Erhöhung des Minimalbetrags von 5 Sgr. auf 1 Thlr.).

Der mit der Nassauischen Regierung geschlossene Staats-Vertrag und der Gesetzentwurf wegen Abnahme einer Zinsgarantie für die Herstellung einer festen Rheinbrücke bei Koblenz und einer Eisenbahn von Ehrenbreitstein bis zur Landesgrenze bei Hirschheim (letzte in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Fassung) werden ohne Diskussion angenommen.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung am 21. Mai.

(Schluß.)

Es erfolgt die Berathung über die für Erhaltung der Schul-Regulative vom October 1854 eingegangenen 632, und auf Abschaffung derselben überreichten 44 Petitionen. Nach längerer Debatte, in welcher die im Hause befindlichen Schulmänner Diefenweg, Tschow, Dr. Esstein u. A. die Regulative angreifen, der Unterrichtsminister dieselben verteidigt, werden die Petitionen mit der Erklärung, daß dieselben nicht verfassungswidrig seien, mit der Bitte um Beseitigung der hervorgetretenen Mängel und um Erlaß des im Art. 26 der Verfassung verheißenen Unterrichtsgesetzes, dem Staats-Ministerium überwiesen. Eine Reihe von Petitionen der Agrar-Kommission wird nach deren Anträgen erledigt. Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr. Tages-Ordnung: Wahlbezirke, Grundsteuer-Vorlagen und kleinere Berichte.

Deutschland.

(*) **Berlin**, 21. Mai. Am 19. ist in einer zu Potsdam stattgehabten Konferenz deutscher Eisenbahn-Direktoren der Beschluß gefaßt worden, auf der für den August d. J. bestimmten allgemeinen Konferenz von Eisenbahngesellschaften die Gründung einer Eisenbahnzeitung anzuregen, die sich mit dem gesammten Verkehrs-wesen beschäftigen und zugleich die wissenschaftliche Seite des Eisenbahnwesens (neue Erfindungen etc.) berücksichtigen wird.

Berlin, 21. Mai. J. J. K. H. H. der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm werden der Eröffnung der Rhein-Nahe- und der Saarbrücken-Trier-Bahn nicht beiwohnen.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus von Rußland wird von Stuttgart hierher kommen, jedoch nur wenige Tage sich hier aufhalten und alsdann seine Rückreise nach Warschau fortsetzen. Dem Vernehmen nach wird auch seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland auf seiner Reise nach Wildbad, wo er während der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter seinen Aufenthalt nimmt, in Berlin kurze Zeit verweilen.

Am vergangenen Sonnabend begaben sich der Chef des Generalstabes, Gen.-Lieut. Frhr. v. Moltke, und der Oberst-Lieut. v. Kameke, Chef der Abtheilung für Ingenieur-Angelegenheiten

im Kriegsministerium, behufs der Befestigung der preussischen Küsten und Feststellung des Verteidigungssystems für dieselben zuvörderst nach der Provinz Preußen und werden zu dem nämlichen Zweck später die Provinz Pommern und den Jahdebusen besuchen. Mecklenburg und Hamburg, deren Regierungen um eine Befestigung ihrer zu besetzenden Küsten Seitens der militärisch-technischen Kommission Preußens angehalten haben, wird ebenfalls von den genannten Herren bereist werden.

Den von der spanischen Expedition gegen Marokko kürzlich in die Heimath zurückgekehrten preussischen Offizieren ist wegen ihres tapferen Verhaltens nicht nur, wie bereits gemeldet, der spanische St. Ferdinands-Militär-Verdienst-Orden, sondern ganz kürzlich auch der preussische Rothe Adler-Orden mit Schwertern verliehen worden. Es haben, wie wir hören, erhalten: Der Oberst v. Göben die zweite Klasse, der Major v. Sandrart die dritte Klasse, der Hauptmann Graf v. Kanitz, die Rittmeister Graf zu Stolberg-Wernigerode und Freiherr Roth v. Schrecken-rein und der Premier-Lieutenant v. Jena die vierte Klasse des genannten Ordens.

Ueber das Gesetz wegen der Wahlbezirke hat die Kommission des Abgeordnetenhauses bereits wieder Bericht erstattet. Sie schlägt vor, das Gesetz so anzunehmen, wie es aus dem Beschluß des Herrenhauses hervorgegangen ist.

Der Courier du Dimanche theilt den wesentlichen Inhalt der Note mit, welche der russische Minister Fürst Gortschakoff am 4. Mai den diplomatischen Agenten der großen Mächte vorgelesen hat. Nachdem der Fürst an die traditionellen Sympathieen Rußlands für die Christen in der Türkei, an die Stipulationen des Friedens von Paris, an den famosen Hat erinnert, zeigt er, daß die Pforte nicht eine einzige ihrer Verpflichtungen erfüllte, und daß die Lage der betreffenden Provinzen beklagenswerther als je sei. Der Fürst fordert demnach die vertrageingehenden Mächte auf, die Sache der Christen noch einmal in die Hand zu nehmen, und er schlägt für jetzt zwei Mittel vor: die Mächte sollten in einer gemeinschaftlichen Note der Pforte ihre Verpflichtungen ins Gedächtnis zurufen, oder jede Macht möge eine Note an den Divan richten, unter der Bedingung jedoch, daß diese Noten identisch seien. Der türkische Gesandte war zu dieser Zusammenkunft der diplomatischen Agenten natürlich nicht eingeladen worden.

Tolkemit, 16. Mai. Pfarrer Niemann in Lenzien hatte an den hiesigen evangelischen Lehrer K., der in unserer Ressource bei Gelegenheit eines Liebhabertheaters jouffirt und hierauf Klavier gespielt, ein Schreiben gerichtet, worin er ihm erstens Vorwürfe machte, daß er zum Tanz Musik mache und bei theatralischen Aufführungen mitwirke und zweitens sich gegen die Volks-Zeitung aussprach. Er habe zwar nichts dagegen, wenn K., falls er die Mittel dazu besäße, sich ein Blatt halte, nur dürfe es nicht die Volks-Zeitung sein, die eine reformjüdische Tendenz verfolge und „gemeingefährlich“ wäre. Das Lesen dieses Blattes wäre für ihn um so schädlicher, da er nicht die nöthige Einsicht besäße, um das Gemeingefährliche zu erkennen, was in der Volks-Zeitung enthalten. Schließlich sprach Pfarrer N. die Drohung aus, daß wenn K. seine Warnungen nicht beachte, er niemals auf ein günstiges Zeugniß oder Befürwortung von seiner Seite rechnen dürfe, wenn sich ihm Aussicht auf Erlangung einer besser dotirten Stelle eröffnen sollte. Dies der ungefähre Inhalt des Niemannschen Schreibens, das zwei lange Folienseiten einnahm. Lehrer K., der sich beleidigt fühlen mochte, daß ihm so wenig Urtheilskraft zugetraut wurde, um nicht einmal Gemeingefährliches von Unschädlichem unterscheiden zu können, machte Pfarrer Niemann hierüber bei einer persönlichen Zusammenkunft Vorstellungen, die letzteren veranlaßten, sich mit einer Beschwerde an den Kreisschul-inspektor Riebes zu wenden. Von Herrn Riebes erhielt nun Lehrer K. ein Schreiben, worin dieser sein Auftreten gegen Pfarrer Niemann als unpassend tadelt und ihm erklärt, daß sein Verhalten zeige, wie sehr er bereits von dem Gift der Volks-Zeitung angesteckt sei, und er ihn nicht mehr als einen christlichen Lehrer betrachten könne, denn das Haupterforderniß für einen Christen sei Demuth. Er fordere ihn auf, dem Herrn Niemann Abbitte zu thun. So weit die beiden Herren Pfarrer. (N. Elb. Anz.)

Danzig, 19. Mai. (D. D.) Die Reise Sr. K. Hoh. des Prinz-Regenten nach unserer Provinz dürfte nunmehr als definitiv anzusehen sein. Die Abreise von Berlin erfolgt hiernach am Sonnabend den 2. Juni, Morgens 6 Uhr, die Ankunft in Danzig zwischen 5—6 Uhr Abends, und hofft man, daß nach der Vorstellung der Behörden und der Landstände Sr. K. Hoh. die bereits erfolgte Einladung der Stadt zu einem Souper im Artushofe annehmen werde, welches von 9—11 Uhr dauern soll. Sonntag früh wird der hohe Gast wahrscheinlich einem Gottesdienste beiwohnen und darauf die Truppen besichtigen. Um 12 Uhr Abfahrt nach Dirschau, dort und in Marienburg Augenscheinnahme der Brücken, an letzterem Orte, in Elbing und Braunsberg Vorstellung der Truppen; um 5 Uhr Nachmittags Eintreffen in Königsberg. Nach eingenommenem Diner wird Sr. K. H. die von der Stadt gegebene Soiree durch seine Gegenwart beehren und

wahrscheinlich auch an der zu arrangirenden Schloßfestschiffahrt Theil nehmen. Nach einer Vorstellung der Garnison begiebt sich Sr. K. Hoh. am 4. zur Fahrt nach Eydtukunen, zurück nimmt Höchst-derselbe an dem von den Ständen in Gumbinnen veranstalteten Diner Theil, nächtigt daselbst und wird, nach einem Besuch in Trakehen, am 5. die Rückreise auf der Eisenbahn nach Königsberg antreten. Hier angelangt, wird Sr. K. H. nach dem Landungsplatze sich zu der von der Kaufmannschaft arrangirten Fahrt nach Pillau begeben. Nach der Rückkehr von Pillau steht dem Theater ein Besuch bevor, und am 6. früh tritt Sr. K. H. die Rückreise an.

Hannover, 20. Mai. Großes Aufsehen erregte gestern in der zweiten Kammer die Mittheilung des Hrn. v. Bennigsen, daß sich der Minister des Innern Herr v. Borries das Manuscript des Landtagsblattes vor dem Druck zu verschaffen gewußt und eigenhändig in seine bekannte Rheinbundsäußerung verschiedene Abschwächungen hineingekorrigirt habe. Man weiß jetzt also, weshalb die „N. H. Ztg.“ sich mit so großem Eifer auf die Fassung berief, in welcher der „stenographische Bericht“ die Äußerung des Herrn Ministers wiedergebe.

Aus Mittelddeutschland, 20. Mai. Wie man uns aus guter Quelle mittheilt, so soll die Publikation der neuen kurfürstlichen Verfassung wirklich fortwährend auf Schwierigkeiten stoßen. Mehrere Punkte sollen keineswegs von dem Kurfürsten und seinem Ministerium mit gleichen Augen angesehen werden. Und doch kann man nicht so leicht von der Erklärung loskommen, welche man am 19. April in der Bundes-Versammlung abgab und welche dahin lautete: „Die kurfürstliche Regierung hat außer denjenigen ständischen Anträgen, welche dieselbe nach Maßgabe der in Folge des Bundesbeschlusses vom 24. v. M. in derselben Sitzung abgegebenen Erklärung zu berücksichtigen hat, auch diejenigen sämtlich nicht als bundeswidrig erkannten Anträge der Stände, welche sich nicht auf die Verfassung von 1831 gründen, genehmigt und wird die hiernach zu erlassende Verfassung nach deren Publikation Behufs Ertheilung der zugesicherten Garantie hoher Bundesversammlung thunlichst bald überreichen.“ Die Abweichung von dem einfachen Wege auf der alten Rechtsgrundlage rächt sich bei jedem Schritte. — In diplomatischen Kreisen spricht man aufs Neue von der Absicht des bayerischen Bundestagsgesandten Hrn. v. d. Pfordten, in den österreichischen Staatsdienst zu treten; ob mit Grund, wissen wir nicht.

Stuttgart, 19. Mai. Gestern Nachmittag ist der Großfürst Nikolaus von Rußland zum Besuch bei der K. Familie aus Paris hier eingetroffen und in der Kronprinzlichen Villa bei Berg bei seiner Schwester, der Frau Kronprinzessin, abgestiegen. Er wird einige Tage hier verweilen. Bei der jetzigen Erregung in politischen Dingen wird dieser Besuch, der bei der nahen Verwandtschaft so natürlich ist, mit der Politik in Verbindung gebracht, namentlich da der russische Prinz eben vom Kaiserl. Hofe der Tuilerien herkommt.

München, 19. Mai. Die „N. M. Z.“ erklärt aus sicherster Quelle die Nachricht, es sei zwischen Oesterreich, Neapel und den italienischen Herzogen eine Offensiv- und Defensiv-Bündniß abgeschlossen worden, in Abrede stellen zu können, soweit sie die italienischen Herzoge betrifft.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Ueber die Stellung Oesterreichs zur Konferenzfrage bringt das Reuter'sche Telegraphen-Bureau folgende Mittheilung:

„Auf die Erklärung Frankreichs hin, es werde sich dem Zusammentritt einer Konferenz zur Prüfung der Frage, wie die durch Artikel 92 der Wiener Schlussakte festgestellten Garantien mit dem auf Savoyen bezüglichen Vertrage vom 24. März 1860 in Einklang zu bringen seien, nicht widersetzen, theilte das englische Kabinet den nördlichen Höfen konfidentell ein Projekt mit, welchem zufolge Frankreich der Schweiz einen Theil von Chablais und Faucigny abtreten sollte, welcher der Schweiz den ausschließlichen Besitz des Genfer Sees sichern würde, dessen Neutralität zu proklamiren und zu gewährleisten wäre. Von dem englischen Kabinet aufgefordert, seine Meinung über dieses Projekt abzugeben, hielt Oesterreich es zuerst für unerlässlich, Nachfragen in Paris anzustellen, um in Erfahrung zu bringen, ob und bis zu welchem Punkte Frankreich in eine Zerstückelung Savoyens willigen werde. Nachdem es die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Hof der Tuilerien in keine Abtretung savoyischen Gebietes willigen werde, versuchte das österreichische Kabinet, Auskunft darüber zu erhalten, ob England oder die Schweiz entschlossen seien, auf die Gefahr eines Krieges mit Frankreich hin das Projekt einer Gebiets-Abtretung von Seiten Frankreichs zu verfolgen. Oesterreich hegt die Ueberzeugung, daß es England sowohl, wie der Schweiz zu sehr um den Weltfrieden zu thun ist, als daß sie denselben um der Einverleibung Savoyens willen aufs Spiel setzen sollten. Unter diesen Umständen hat Graf Rechberg erklärt, der englische Vorschlag habe keine Aussicht auf Erfolg, da ihn weder Rußland noch Oesterreich

unterstützen und er an dem unvermeidlichen Widerstande Frankreichs scheitern werde."

Das Reutersche Bureau bringt ferner eine Depesche aus Wien vom 19. d. M., welcher zufolge Oestreich, Preußen und England in dem Streben einig wären, die Integrität der Türkei aufrecht zu erhalten, so wie auch darin, daß, wenn eine Untersuchung über die Lage der in der Türkei lebenden Christen stattfinden sollte, dieselbe nicht ausschließlich auf Grundlage der von Rußland konstatirten Thatfachen vorgenommen werden dürfe, vielmehr in unabhängiger Weise mit Zugrundelegung der Gesandtschafts- und Konsular-Berichte aus der Türkei angestellt werden müsse.

Italien.

Die Garibaldische Expedition. Bei der Aufmerksamkeit, mit welcher ganz Europa dem Zuge des kühnen italienischen Bandenführers folgt, wird es von Interesse sein, etwas näher auf die inneren Verhältnisse der Insel Sicilien und des Königreiches Neapel überhaupt einzugehen. Das Mißverhältnis zwischen den Truppen, an deren Spitze Garibaldi sich befindet, und denen, über welche König Franz II. zu verfügen hat, ist sehr groß. An der Spitze von 1000—1500 Mann ist Garibaldi zur Eroberung eines Königreiches mit nahe zu 9 Mill. Einwohnern ausgezogen, das durch eine Armee von 80,000 Mann, die sich an 50 besetzte Plätze und Citadellen anlehnt, verteidigt wird. Die alten, noch aus der Barbarenzeit stammenden Thürme längs der sicilianischen Küste bieten den königlichen Truppen geeignete Punkte, von wo aus sie jede Ausschiffung und Wiedereinschiffung, jede Verbindung der Neuangekommenen mit den Eingebornen erschweren können, außerdem ist der König von Neapel Herr des Meeres, und Neapel besaß im Jahre 1856 16 Kriegs-Segelschiffe mit 598 Kanonen; seine Dampfflotte bestand aus 14 Fregatten, 4 Korvetten, 11 Dampfern und 3 Transportschiffen. Hierzu kommen noch verschiedene Bombarden und Kanonenboote, so daß 1856 die ganze Flotte aus 98 Fahrzeugen mit 832 Feuerschlünden bestand. Seitdem hat sich dieser Bestand noch vermehrt, denn 1858 hatte Neapel 121 Kriegsschiffe.

Die Landmacht ist nicht weniger bedeutend. Die Garde zählt 9508 M., die Linien-Infanterie, von der jetzt vier Schweizer-Regimenter und ein Bataillon Schweizer Jäger abzurechnen sind, 6000 M. Die gesammte Kavallerie zählt 7—8000 Pferde, die Artillerie 6—7000 M., das Ingenieurkorps 2—3000 M. Der Aktivbestand der Armee beträgt also etwa 90,000 M., wozu etwa 50,000 M. Reserve kamen, so daß der König zusammen über 135—140,000 M. zu verfügen hat. Freilich soll die Treue dieser Truppen sich erst bewähren (hat sich doch in Palermo ein ganzes Regiment geweigert, am 10. d. auf das Volk zu schießen) und die große Majorität des Volkes in Stadt und Land steht mit seinen Sympathien zu Garibaldi.

Siciliens Beschaffenheit begünstigt außerdem den kleinen Krieg; die Insel besitzt fast nur Städte, fast keine Dörfer. Einzelne ländliche Wohnungen und isolirte Hütten finden sich nur in der Umgegend von Messina und in der Ebene von Catania. Die Insel ist ihrer ganzen Ausdehnung nach von einer Bergkette durchschnitten, die eine Fortsetzung der Apenninen ist. Sie beginnt beim Kap Faro an der Meerenge und erstreckt sich in ihrem bedeutendsten Höhenzuge längs der nördlichen Küste bis nach Trapani und dem Kap San Vito. Die nördlichen Abhänge dieser Kette fallen steil ab in wilden, zerklüfteten Felspartien, gegen Süden dacht sich das Gebirge aber nur langsam ab und bildet mehrere ausgedehnte Hochebenen. Das Innere der Insel ist größtentheils öde und schlecht bebaut. Doch zählt man dort eine Anzahl Städte, Corleone, Nivona, Caltanissetta, Piazza, Caltagirone und Nicosia. Die Küstenstädte sind untereinander durch eine Straße verbunden, die freilich in schlechtem Zustande und nur von Messina über Palermo nach Trapani chauffirt ist. Im Innern der Insel hatte man noch vor einigen Jahren nur drei Fahrwege, von Catania (an der Ostküste) nach Palermo, von Catania nach Alcantara (Südküste) und von Catania nach Girgenti. Die kleinen Flüsse sind fast alle reißend und nicht zu befahren, ihre Ufer sind zu zerklüftet. Ueberall, in der Ebene wie im Gebirge sind die Gärten, Felder und Wege durch undurchdringliche Cactusheden oder dicke Lavamauern begrenzt, was die Kommunikation erheblich erschwert.

Das ist der Schauplatz, den sich Garibaldi für den Krieg gewählt hat. Ob er selbst bereits den sicilianischen Boden betreten hat, ist immer noch nicht konstatirt.

Nach der neuesten telegraphischen Depesche aus Neapel vom 18. Mai ist der Sieg, den die königlichen Truppen bei Cataiafimi erfochten haben wollten, dahin aufgeklärt worden, daß sie nach Palermo zurückgekehrt sind. Ob bei diesem Resultate des siegreichen Gefechts das Chasseur-Regiment, wie es in der letzten Genueser Depesche hieß, vernichtet worden, mag dahingestellt bleiben. Das Gefecht in der Gegend von Alcantara hat, wie Wiener Blätter genauer melden, zu Pioppa stattgefunden. Ob Garibaldi selbst in Sicilien, ist auch heute noch nicht aufgeklärt; nach den neuesten Nachrichten vermuthet man, daß er doch nach Kalabrien gegangen. — Der „Morning Post“ wird übrigens aus Paris vom 18. telegraphirt: „Die Anwesenheit Garibaldis in Sicilien ist zwar noch nicht offiziell bestätigt, wird aber als gewiß angesehen. Seine Genossen befanden sich, den letzten Berichten zufolge, auf dem Marsche gegen Palermo, dem Hauptquartier der neapolitanischen Truppen. Bisher war es noch zu keinem Gefechte gekommen.“

Ein Privatschreiben, das dem Londoner Lieferungskaufmann Mr. D'Byrne direkt aus Marsala vom 11. Mai zugegangen ist, bringt über die Landung der Expedition folgende Einzelheiten:

„Um halb drei oder drei Uhr Nachmittag traten wir in ein Kaffeehaus. Wenige Minuten später kamen mehrere Burschen herein, die Einen in ihrer gewöhnlichen Kleidung, Andere in rother Blause, aber alle mit Musketen und Bajonetten bewaffnet. Die anwesenden Gäste schienen ihnen durchweg freundlich gesinnt zu sein, und auf die Frage, was denn vorgehe, erhielten wir zur Antwort, es handle sich um „Viva Italia“ und Garibaldi sei gelandet. Sofort machten wir einen Gang durch die Stadt und überzeugten uns, daß sie im Besitze der Soldaten (Patrioten) war.

Wir wollten aus der Stadt hinaus, wurden aber vom wachhabenden Offizier, einem prächtig aussehenden Burschen, bedeutet, daß wir ohne einen Paß von Garibaldi nicht passieren dürfen. Darauf hin gingen wir nach der Richtung des Molo, um uns auf unser Schiff zu begeben, aber auch hier mußten wir am Thore so lange verweilen, bis man uns einen Paß vom General verschaffte. Auf dem Molo angekommen, trafen wir abermals Bewaffnete, die eben mit Waffen und Schießbedarf aus Land gekommen waren. Hier erfuhren wir, daß ihrer gegen 2000 gelandet waren und daß Andere nachfolgen werden. Ihr schnellster Wunsch war, auf die neapolitanischen Truppen zu stoßen. Sie schienen allesammt schöne tüchtige Leute zu sein — die rechte Sorte, um einer Schüssel Makkaroni aufs schnellste den Garaius zu machen. Zwei Dampfer hatten sie ans Land gebracht, und zwar unter den Nasen der Neapolitaner, die mit zwei Dampfern und einer Segel-Fregatte fortwährend die Küste bewacht hatten. Das kleinste dieser Kriegsschiffe hätte die Landung mit Leichem verhindern können, aber keines wagte auch nur einen Versuch zu diesem Zwecke. Sobald jedoch die Soldaten ausgeschifft waren, kamen die Neapolitaner näher angefahren und feuerten auf die Stadt, oder richtiger gesagt, auf einige Nachzügler am Molo — eine schiere Pulververschwendung, denn viele von den Schüssen waren zu kurz, und wenn Einer von ihnen die Terra firma traf, wühlte er höchstens den Boden im Rücken der Gelandeten auf. Es ist gar kein Zweifel, daß zum wenigstens das zweite von Garibaldis Schiffen hätte abgeschnitten werden können, aber die Neapolitaner hatten offenbar keine Courage. Erst nachdem die Truppen ausgeschifft waren, um halb sieben Uhr Abends, nahmen die Neapolitaner von den verlassenen Fahrzeugen Besitz, aber auch dieses geschah erst nach langem Zögern und mit zaghafter Vorsicht. Eben jetzt, wo wir in See stiegen, um nach Malta zu fahren, fängt ein Dampfer und eine Fregatte an die Stadt zu beschießen, ohne daß das Feuer von dieser erwidert wurde. Ob sie überhaupt Artillerie mitbrachten, können wir nicht sagen. Gesehen haben wir keine. Die Leute der Stadt nahmen Garibaldi und seine Leute mit offenen Armen auf, und es hatte den Anschein, als ob sie längst erwartet worden wären. Zur Zeit der Landung standen keine neapolitanische Truppen in der Stadt. Wegen des niedrigen Wasserstandes konnten ihre großen Schiffe nicht näher hinfahren.“ Der letzterwähnte Umstand erklärt vielleicht das Räthsel, weshalb die Ausschiffung nicht verhindert wurde, wobei es jedoch noch immer unerklärlich bleibt, weshalb die neapolitanischen Wachtschiffe keinen Versuch machten, die beiden Dampfer anzugreifen, als sie gegen die Küste zuzuhren. Es war heller Mittag, und sie mußten daher lange genug beobachtet worden sein.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 9. Mai, wird von Marseille unterm 17. Mai telegraphirt: „Es ist noch immer von 60,000 Mann Russen in Bessarabien die Rede. In Epirus wird agitirt. Die Besorgniß ist übrigens in allen Provinzen des Reiches allgemein. Die Forderungen der serbischen Deputation steigern sich. Rußland unterstützt, Oestreich bekämpft sie; England und Frankreich verhalten sich dabei abwartend. Niza Pascha hat abermals abgelehnt, Großvezir zu werden.“

Provinzielles.

Stettin, den 22. Mai.

Heute Vormittag gegen 8 Uhr wurde die Garnison durch Generalmarsch zu einem Festungsmanöver allarmirt, nachdem die Theile der Festung, welche als Schauplatz des Manövers dienen sollten, die dem Berliner Thor nächstliegende Linie incl. der Bataillons 3 und 4 des Forts Wilhelm, armirt waren. Nach der General-Idee, welche dem Manöver zum Grunde lag, war angenommen, daß bei Herrannahen des Feindes ausgeschickte Patrouillen denselben bei Kretow entdeckt hätten, und dieser zum Vordringen entschlossen schiene. Der Kommandant beschloß einen Ausfall, um Neutorney auszufouragiren und niederzubrennen, so wie den Feind zur Entwicklung seiner Streitkräfte zu zwingen. Nach Erreichung dieses Zweckes, oder bei bedeutender Uebermacht des Feindes wird der Rückzug in der Richtung auf das Berliner Thor angetreten. Der Feind rückt nach und versucht bei Verfolgung der Ausfall-Truppen einen weiteren Erfolg auf die Festungswerke zu erreichen. Die Grenzen des Terrains, auf welchem die militärischen Bewegungen ausgeführt wurden, erstreckten sich von Schwarzow über Neutorney bis nahe zur Lübschen Mühle. Der Feind wurde repräsentirt durch die beiden Bataillone des Königs-Regiments, das 2. Bataillon des 1. komb. Garde-Regts. und entsprechende Abtheilungen des 2. Artillerie-Regiments und des 2. Pionier-Bataillons; die Festungs-Befahrung durch die beiden Bataillone des 9. Infanterie-Regiments, des 1. Bataillons des 2. komb. Infanterie-Regts., die Festungs-Artillerie und Pioniere. Um 10 1/2 Uhr war das Manöver beendet.

Das königlich dänische Postdampfschiff „Geiser“ traf heute Vormittag 11 Uhr mit 16 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

Das königl. Postdampfschiff „der Preuß. Adler“ kam heute Vormittag um 9 Uhr mit 160 Passagieren von Petersburg hier an.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen haben in Höchster Eigenschaft als Stellvertreter der Direktor der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank solgende Personen zu Verwaltungs-, beziehungsweise zu Ehrenmitgliedern der Stiftung zu ernennen und die Patente für dieselben dato Berlin, den 12. Mai 1860 Höchst eigenhändig zu vollziehen geruht: Regierungs-Bezirks-Kommissariat Stettin. Stadt-Bezirks-Kommissariat Stettin. Zu Ehrenmitgliedern: den Kaufm. Ferdinand Gräber und den Kaufm. W. Wolffheim zu Stettin. Reg.-Bez.-Komm. Köslin. Zum Schriftführer: den königl. Reg.-Sekret.-Assistenten Lamprecht zu Köslin. Reg.-Bez.-Komm. Stralsund. Kreis-Komm. Grimmen. Zum Kreis-Kommissarius: den königl. Prem.-Lieut. und Eskadronf. im 2. schw. Landwehr-Regiment-Reg. und Rittergutsbes. Frhrn. v. d. Landen-Wakenitz auf Klevenow.

* Der „B. B.-Z.“ wird geschrieben: Unsern Zukerraffinerien dürfte bei den ungewöhnlich billigen Einfäufen des Rohprodukts eine bessere Zukunft prognosticirt werden; schon heute zeigen sich wenigstens die ersten Anzeichen dieser Besserung. Die bedeutende Preissteigerung des Artikels konnte nicht ohne Einfluß auf den Werth der betreffenden Aktien bleiben, und während noch vor einigen Wochen Aktien der Pommerschen Provinzial-Zuckerraffinerie zu 1550 Thlr. pr. Stück nur mühevoll untergebracht werden konnten, wurden dafür in den letzten Tagen 2000 Thlr. bezahlt und ferner geboten; neue Stettiner Siederei, welche unter 500 Thlr. zu kaufen war, wurde so genommen und wird nun auf 600 Thlr. gehalten. In den beteiligten Kreisen hofft man immer noch, daß der Konsumtionskreis des inländischen Produkts durch Nothzoll-Gewährung sich bald erweitern werde; wenn man die volle Berechtigung dieses Wunsches auch anerkennen muß, so scheint die politisch-feindliche Gesinnung der Zollvereinsmitglieder gegen Preußen doch so lange hinderlich zu bleiben, bis dem Verein eine selbst, zum Wohle der diesseitigen Provinzen, eine radikale Reform gegeben oder derselbe aufgelöst wird. Diese Nothwendigkeit ist von unserm Gouvernement ausgesprochen, und so dürfen wir spätestens im Jahre 1866 eine Wendung unserer Verkehrs-Verhältnisse herbeiführen, wenn nicht politische Ereignisse eine schnellere Entwicklung herbeiführen sollten. Hinsichtlich der Neuwahl des Verwaltungsraths der Nat.-Vers.-Gesellschaft sind bereits Namen im Umlauf, deren Träger zwar eines altbegründeten Nimbus sich nicht rühmen können, sonst aber durch Gesinnung, Thatkraft und Interesse für das Institut die volle Befähigung für diese Stellung in sich tragen. Wir wollen mit dieser Bemerkung den kleinlichen Bedenken begegnen, welche der alten Gewohnheit nur schwer entgegen sagen können und deshalb ohne Prüfung der Verhältnisse und Personen jeder Veränderung abhold sind. Die Betheiligung bei der Wahl wird Seitens der Aktionäre sehr zahlreich sein. Die außerordentliche General-Versammlung ist auf den 6. Juni anberaumt.

Greifswald, 19. Mai. Das Rektorat unserer Universität ist am 15. d. Mts. von dem Professor der Physik, Freiherrn Dr. v. Feilich an den Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft, Dr. Hoefler, in öffentlichem Actus übergeben worden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Mai. Bitterung: klare warme Luft, trocken. Temperatur + 14°. Wind: NW. Am heutigen Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 1 B. Weizen, 3 B. Roggen, — B. Gerste, 2 B. Hafer, — B. Erbsen. — Bezahlt wurde für: Weizen 76—77 Rt., Roggen 46—48 Rt., Gerste 39—41 Rt., Erbsen 48—54 Rt., alles pr. 25 Schf.; Hafer 30—35 Rt. pr. 26 Schf.

An der Börse: Weizen weniger verändert, loco pr. 85 1/2 Schf. gelber 74—78 Rt. nach Qualität bez., schlech. 74 1/2 Rt. bez., Mai-Juni 85 1/2 Schf. gelber inland. 78 Rt. Gd., Juni-Juli 78 Rt. Gd., 78 1/2 Br. u. Gd., Juli-August 78 1/2 Rt. Gd., 79 Rt. Br., September-Oktober do. 78 Rt. Br.

Roggen unverändert, loco pr. 77 1/2 Schf. vorpomm. 45 1/2 Rt. bezahlt Mai-Juni 45 1/2 Rt. bezahlt, 45 Gd., Juni-Juli 45 Rt. Gd., Juli-August u. Br. Juli-August und September-Oktober 45 Rt. bez. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz. Rübsöl etwas matter, loco 10 1/2—11 Rt. bez., Mai-Juni und Juni-Juli 10 Rt. bez., September-Oktober 11 1/2 Rt. bez. u. Gd., 11 1/2 Br.

Leinöl loco inkl. Faß 10 1/2 Rt. Br., Juni-Juli 10 1/2 Rt. bezahlt. Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 17 1/2 Rt. bez., Mai-Juni 17 1/2 Rt. Br., 17 1/2 Gd., Juni-Juli 17 1/2 Rt. bez., Juli-August 18 1/2 Rt. Gd., August-Septbr. 18 1/2 Rt. Gd., September-Oktober 18 1/2 Rt. bez., 18 1/2 Rt. Gd.

Danzig, 21. Mai. Weizen rother 127.129—131.250 nach Qualität von 82—82 1/2—85—86 jgr. bunter, dunkler und glatter 127—128—31—33 1/2 von 82 1/2—85—87 1/2—90 jgr. feimbunt, hochbunt, hellglatt und weiß 130.32—133.34 1/2 von 90—92 1/2—95—96 1/2 jgr. extra fein hochbunt 133—35 1/2 bis 97 1/2, 100 jgr. — Roggen nach Bedarf und Qualität 53, 54 jgr., pr. 125 1/2 Schf. — Erbsen von 55—59—60 jgr. — Gerste kleine 105.8—110.2 psd. von 42—44—46 jgr., große 110—116 1/2 psd. von 46.47—51.53 jgr. Hafer nach Qualität und Gewicht von 31—33—35—36 jgr. — Spiritus heute nichts gehandelt.

Weizen: sehr schön und warm. Wind: ND. Posen, 21. Mai. Roggen fest eröffnend, schlecht etwas matter gefündigt, 150 Bissel, Mai-Juni 44 1/2—1/4 Rt. bez., pr. Juni-Juli 44 1/2 Rt. bez., pr. Juli 45 Rt. bez.

Spirit (pr. 8000 pEt. Tralles) in fester Haltung, gefündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Mai 17 1/2 Rt. Br., 1/4 Gd., pr. Juni 17 1/2 Rt. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 17 1/2 Rt. bez., pr. Juli-August 18 Rt. Gd.

Hamburg, 21. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco 1—2 Rt. höher bezahlt, schließt ruhiger, ab Auswärts sehr hoch gehalten, daher ruhig. — Roggen loco ruhig, ab Ostsee flau. — Del pr. Mai 24, pr. Oktober 25 1/2. — Kaffee still. — Zink unverändert.

Amsterdam, 21. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert. — Roggen loco unverändert, Termine 3 fl. niedriger. Naps pr. Novbr. 71. Rübsöl pr. Novbr. 41 1/4.

London, 21. Mai. Consols 94 1/4. Die telegraphischen Depeschen melden: Berlin, 22. Mai. Staatsanleihe 83 1/2 bez., Prämien-Anleihe 3 1/2 pEt. 112 bez., Berlin-Stettiner 97 bez., Stargard-Posener 78 bez., Destr. Nat.-Anl. 56 1/2 Gd., Diskonto-Commandit-Anth. 79 3/4 bez., Franz. Destr. Staats-Eisenbahn-Aktien — bez., Wien 2 Mon. — bez., Hamburg 2 Mon. 150 1/4 bez., London 3 Mon. 6. 17 3/4 bez.

Roggen pr. Mai-Juni 47 1/4, 47 bez., pr. Juni-Juli 47 1/4 Br., 47 bez., pr. Juli-August 47 1/2, 47 bez.

Rübsöl loco 10 1/2, pr. Mai 10 1/2, 10 1/2 Br., pr. Juni-Juli 10 1/2, 10 1/2 bez., pr. September-Oktober 11 1/2, 1/2 bez.

Spirit loco pr. 8000 pEt. 17 1/2 bez., pr. Mai-Juni 17 1/2, 17 1/2 bez., Juni-Juli 17 1/2 Br., 1/4 Gd., Juli-August 18 1/2 Br., 1/4 bez.

Viehmarkt.

Berlin, 21. Mai. Der Markt war heute wiederum mit allen Viehgattungen stark befahren und das Geschäft war mit Rindvieh und Schweinen allerbesten Qualität gut, mit den übrigen Viehgattungen aber flau.

Vom 15. bis 21. Mai incl. wurden angetrieben und mit folgenden Durchschnittspreisen bezahlt: Rindvieh: 655 Ochsen, 253 Kühe Preis für beste Waare 12—15 Rt., (allerbeste Qualität wurde wie gewöhnlich gesucht und höher wie vorstehend bezahlt), Mittel- 10—12 Rt., ordinäre 8—10 Rt. pr. 100 Psd.

Schweine: 2160 Stüd. Gute Waare 13—15 Rt., (allerbeste Qualität wurde ebenfalls höher bezahlt) ordin. 12—13 Rt. pr. 100 Psd.

Kälber: 5080 Stüd. Hammel: 1500 Stüd.